

# Prolog

„In einer Welt voller Zweifel brauchen wir Mut, süßen Mut“, das hatte seine Mutter immer zu ihm gesagt.

Gewärmt von der Erinnerung streicht sich der kleine, honiggoldene Löwe mit einem leisen Lächeln durch die Mähne. Er gähnt noch einmal herzhaft – so, wie es nur ein Löwe kann. Dann schüttelt er sich gestärkt und macht einen großen Sprung in die Welt. „Mut also“, ruft der kleine Löwe fröhlich aus, „Mut!“



# Kapitel 1

In einem fernen, fernen Land war es schon seit langer Zeit sehr dunkel. Es herrschte immerwährende Nacht. Alle Tiere waren ängstlich, denn sie konnten weder Freund noch Feind in der Finsternis ausmachen. Außerdem konnten sie nicht über ihren Schatten springen, um die Welt zu erkunden, Neues kennenzulernen oder Abenteuer zu erleben. Denn ohne das Licht gab es ja auch keinen Schatten.

So blieben alle Tiere stets am selben Flecken Erde. Und es war, als ob ihnen gänzlich das Lachen vergangen wäre. Die Hasen machten keine großen Sprünge, die Pferde machten lange Gesichter und selbst die Mäusekinder spielten schon längst kein Klingelmäuschen mehr. Aber natürlich wussten dies die Tiere nicht voneinander, denn sie blieben ja immer dort, wo sie gerade waren.

Unter ihnen lebte ein junger, zotteliger Löwe. Auch ihn gruselte die Dunkelheit, die wie eine große, schwere Decke über der Welt lag und alles niederzudrücken schien.



Seit wann war es überhaupt so dunkel und warum? Und wieso traute sich der Löwe nicht aus seiner Höhle? Seit der nicht enden wollenden Nacht – das musste er sich leider eingestehen – war er mehr Angsthase als Löwenherz.

Wie eine Schnecke in ihrem Häuschen, dachte er niedergeschlagen. Oder wie eine Schlange, die nicht aus ihrer Haut kann. Dabei wäre er viel lieber aus dem Häuschen oder würde gerne, im besten Sinne, mal wieder so richtig aus der Haut fahren. Aber in der Dunkelheit war das Leben wie ein zähes, gleichförmiges Band wiederkehrender Ereignisse, das sich wie Fesseln um Körper und Geist legte. Keiner konnte sagen, welche Uhrzeit es gerade war oder wann ein neuer Tag begann, denn alles war immer gleich.

## Kapitel 2

Mit seinen kleinen Tatzen, die andere sicher als groß bezeichnet hätten, fuhr der Löwe in der grauen Einöde der Dunkelheit die kühle, feuchte Höhlenwand entlang. Er seufzte laut. Einfach rausspazieren und schauen, was die Welt bereithielt. Wie schön wäre das! Frei von der Angst, bei all der Finsternis im Dunkeln zu tappen. Ja, vielleicht sogar etwas Licht ins Dunkel zu bringen!

Müde und gelangweilt gähnte der Löwe ein sattes Raubkatzenähnen, starrte in die Schwärze und gab sich seinen Gedanken hin. Sehnsuchtsvoll versuchte er sich an die Farbenpracht des Sommers zu erinnern, zum Beispiel an die bunte Blumenwiese vor seiner Höhle, das tiefe Blau des Himmels oder an den Farbentanz des Sonnenaufgangs. Doch es wollte ihm nicht recht gelingen – alles, was er vor seinem inneren Auge sah, trug einen grauen Schleier. Ungeduldig schüttelte er seine prächtige Mähne. Er wollte nicht länger grübeln, wie es früher war. Das führte ohnehin zu nichts. Und so begann er in der Höhle auf und ab zu wandern. Als er zur Abwechslung versuchte seine Schwanzspitze mit dem buschigen, braunen Fellpinsel zu fangen – mit mäßigem Erfolg – war es auf einmal, als ob ihm ein Licht aufginge...

Nein, halt! Tatsächlich ging ein Licht auf!  
Erschrocken sprang der kleine Löwe einen großen Schritt zurück. „Wow, was ist denn das?“, brüllte er aufgeregt. Alle Haare standen ihm vor Angst zu Berge.

Zu seiner grenzenlosen Überraschung hatte das Licht Flügel und konnte sprechen: „Huhuuu!“, sagte es freundlich und fuhr in amüsiertem Ton fort, „habe ich dich etwa erschreckt? Das wollte ich nicht.“ – „B-B-Bist du eine Fee?“, fragte der Löwe stotternd, halb misstrauisch, halb hoffnungsvoll. Da kicherte das Licht vergnügt, wobei es sich mit jedem ‚Ha-Ha-Ha‘ elegant auf und ab bewegte. Das

Lachen klang für den Löwen im ersten Moment fremd und ungewohnt, denn es war lange her, dass er so etwas glückliches gehört hatte.

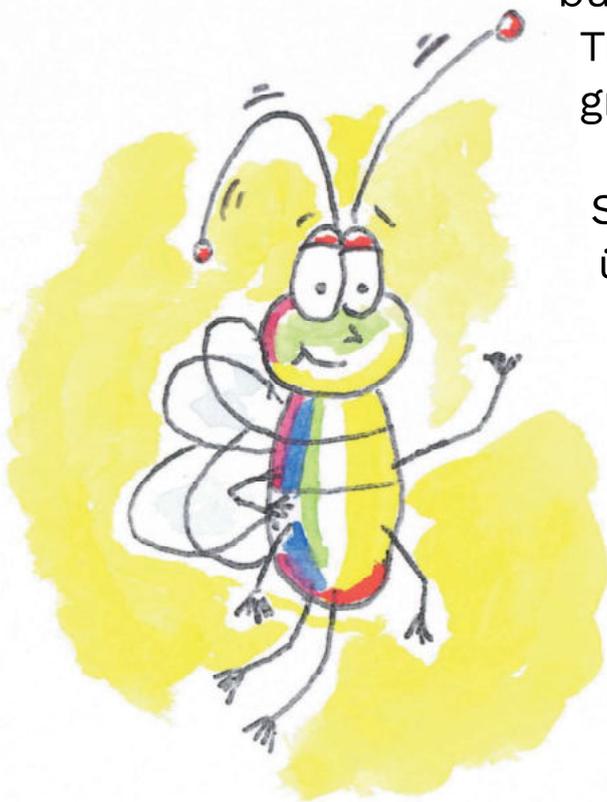
„Ich bin keine gute Fee und du hast mich auch nicht her gezaubert – nun zumindest nicht, dass ich wüsste“, gluckste der helle Lichtpunkt.



## Kapitel 3

Allmählich gewöhnten sich die scharfen Augen des jungen Löwen an die Helligkeit. Der unerwartete Gast war ein Käfer – mit einem frechen Lächeln in den Mundwinkeln und zwei langen Fühlern, die von seinem Flügelschlag sachte umher baumelten, wirkte er auf Anhieb sympathisch.

Auf den näheren Blick schien der Käfer unscheinbar und grau, doch von seinem Körper ging ein warmes Licht aus, in dessen Schein (also seinem eigenen) er in hellem Glanz erstrahlte. Ein Glühwürmchen, erkannte der Löwe und genoss den bunten Schimmer des kleinen Tieres, das für seine Art recht groß war.



So erfreulich der überraschende Besuch auch sein mochte, trieben den Löwen Neugier und zugleich ein wenig Ärger um. Schließlich kam wochen-, wenn nicht sogar monatelang niemand vorbei und auf einmal war da dieses kleine Persönchen

– nicht etwa vor seiner Türe, sondern mitten in seinem Zuhause! Streng genommen hatte er natürlich keine Türe, denn er lebte ja in einer Höhle. Aber man drang nicht einfach ungebeten in ein fremdes Heim ein, fand er.

„Was machst du hier?“, fragte der kleine Löwe brummelig. Das Glühwürmchen, das die Anspannung des Löwen zu spüren schien, antwortete betont unbeschwert: „Ich bin meinem Herzen gefolgt und was soll ich sagen: Hier bin ich. Tadaaa!“, dabei reckte es triumphierend zwei seiner sechs Ärmchen in die Luft und zwinkerte der Raubkatze freundschaftlich zu. „Deinem Herzen gefolgt?“, wiederholte der Löwe verständnislos und hob fragend die Augenbrauen. Während er auf eine Erklärung wartete, ließ er verstohlen den Blick durch seine Höhle schweifen, die so lange in der Dunkelheit gelegen hatte. Das Chaos schien die Finsternis eindeutig genutzt zu haben, um sich unbemerkt auszubreiten. Er musste dringend aufräumen, entschied er für sich, als das Glühwürmchen erklärte: „Ich fliege dorthin, wohin mich mein Herz leitet. Manche nennen es auch Intuition, Instinkt oder Bauchgefühl. Such dir was aus – für mich ist es gleich.“ Auf den verwirrten Blick des Löwen hin, der sich irritiert an seinem großen Zottelkopf kratzte, fuhr der leuchtende Käfer fort:

„Kennst du nicht dieses Gefühl, dass du etwas machen möchtest und überzeugt bist, es sei eine großartige Idee? Zum Beispiel, etwas Neues zu lernen oder anderen eine Freude zu machen?“ – „Hm, ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich verstehe, was du meinst“, sagte der Löwe unschlüssig, „bevor du hier aus der Schwärze aufgetaucht bist, habe ich gedacht, man müsse Licht ins Dunkel bringen und die Welt erkunden. Dann ist es sogar hell geworden! Aber das warst ja du, das war ja gar nicht ich.“

Da flog das Glühwürmchen einen kleinen Looping und rief atemlos: „Doch, doch! Jetzt weiß ich, warum ich hier bin! Vielleicht sollst du die Nacht zum Tag machen, also das Licht suchen, damit es wieder hell wird!“ – „Wer, ich?“, fragte der Löwe überrascht und etwas nervös. „Ja, so ein bärenstarker Löwe wie du es bist“, setzte der Leuchtkäfer an, hielt dann jedoch inne und musterte kurz die junge, karamellfarbene Raubkatze, die eindeutig noch nicht ausgewachsen war, räusperte sich und fuhr fort, „– ein Löwe jedenfalls... Das klingt doch nach einem unerschrockenen Abenteurer, der uns allen das Licht zurückbringt.“ – „Nun ja, ich bin ein Löwe. Das stimmt schon“, gab der etwas zögerlich zurück. „Eben, worauf wartest du?“, sagte das Glühwürmchen im wahrsten Sinne freudestrahlend, während sein Käferlicht einen kleinen Tanz an den Höhlenwänden aufzuführen schien.